

von England in der Chronik des Matthew Paris und ihre Ausrichtung auf die Rezipienten des Werkes wird von Miriam WEISS (S. 59–76) dargestellt. Wie ein gesalbter Herrscher wieder aus seinem Amt entfernt werden kann, fragt Frank REXROTH (S. 77–97) und beschreibt die Schwierigkeiten, als rechtmäßig angesehene Umkehrungsrituale für Königsabsetzungen zu schaffen. Am Beispiel von Wolframs Parzival zeigt Marina MÜNKLER (S. 99–124), wie in der höfischen Literatur Möglichkeiten der Feststellung der Idoneität des Helden durchgespielt werden. Den zweiten Themenbereich in diesem Schwerpunkt bildet die Dynastie. Stefan WEINFURTER (S. 127–137) eröffnet mit dem Hinweis auf den tiefen Einschnitt, den die Absetzung Heinrichs IV. und die Wahl Rudolfs von Rheinfelden 1076/77 bildete, bei der Erbe und Nachfolge durch das Argument der Eignung ersetzt wurde. Den Rechtfertigungsdruck, unter dem neu etablierte Herrschaftsbildungen wie die normannischen in England und Süditalien stehen, schildert Thomas FOERSTER (S. 139–165). Am Beispiel des Lateinischen Kaiserreichs, das 1204 in Konstantinopel errichtet wurde, verweist Stefan BURKHARDT (S. 167–187) auf das Fehlen von zur Begründung heranzuziehenden Traditionsbeständen in diesen Fällen, und Sverre BAGGE (S. 257–271) beschreibt die Umstände der Etablierung einer neuen Dynastie 1163/64 in Norwegen. Cristina ANDENNA (S. 189–256) stellt die Argumentation der Gegner und Anhänger der letzten Staufer für deren Idoneität oder ihre Bestreitung in einem umfangreichen Beitrag vor. Legitimation durch Designation weiblicher Nachfolger als eine Möglichkeit des Übergangs von Herrschaft verhandelt Laura GAFFURI (S. 273–290) im spätmittelalterlichen Frankreich und in Savoyen. Unter dem Titel „Genealogie und Legitimation“ wendet sich die zweite Sektion zuerst dem genealogischen Denken zu. Gert MELVILLE (S. 293–304) führt Beispiele genealogischer Konstrukte an und betont die Narrativität der Textsorte Genealogie. Die Ansippung der Staufer an die Salier als grundlegenden Baustein der Bildung der schwäbischen Dynastie vermerkt Kai HERING (S. 305–328). Die mögliche Differenz zwischen genealogischen Erzählungen und den sie begleitenden Bildern nimmt Marigold Anne NORBYE (S. 329–350) in den Blick. Die Legitimationsanstrengungen eines Usurpators, des Königs Alfons von Neapel, verhandelt Fulvio DELLE DONNE (S. 351–362). Den Bezug von Genealogien auf Räume – die letzte Abteilung des Bandes – beschreibt Grischa VERCAMER (S. 365–385) am Exempel der Piasten in der Chronik der Polen des Vinzenz Kadłubek. Birgit STUDT (S. 387–406) untersucht die Bemühungen, Land und Dynastie in Bayern in Übereinstimmung zu bringen, und Reinhardt BUTZ (S. 407–421) geht diesem Phänomen anhand der frühneuzeitlichen Spaltinchronik für die Wettiner nach. Zuletzt spricht Tobias TANNEBERGER (S. 423–439) das Potential des Raumes für die Identifikation und Rechtfertigung der Herrschaft Herzog Philipps III. von Brabant in der Darstellung der *Genealogia principum Tungro-Brabantinorum* an. Ein Abbildungsverzeichnis und Register der Personen, Dynastien und Völker sowie der geographischen Bezeichnungen runden den anregenden Band ab (S. 451–475).

Michael Lindner